

## **„StUB wird Löcher reißen“ (EN 1.2.2020)**

Zum Artikel „Hochzufrieden mit aktueller Kostenschätzung (EN vom 30. Januar)

Man habe solide gerechnet, jubeln die drei Oberbürgermeister und der Zweckverband: aus 258 Mio. Euro im Jahr 2015 seien 2019 „nur“ 372 Mio. Euro geworden. Darin enthalten seien Baupreissteigerungen von zirka 20 Prozent und ein paar Sonderposten wie Grundstückserwerb, ökologische Ausgleichs- und Schallschutzmaßnahmen (die man nicht vorhersehen konnte?).

Wann wird mit dem Bau der StUB begonnen werden? Frühestens ab 2025, möglicherweise aber auch erheblich später. Gibt es bis dahin keine Preiserhöhungen? Wenn in den vergangenen Jahren seit 2015 allein die Baupreise um zirka 20 Prozent gestiegen sind, werden sie in den kommenden fünf bis sieben Jahren mindestens ebenso steigen, das heißt um 25 bis 35 Prozent. In Zahlen bedeutet das: aus 372 Mio. Euro werden schnell zirka 465 Mio. Euro in 2025 und 500 Mio. Euro in 2027. Ein paar Züge mehr (als geplant) müsse man auch anschaffen. Dazu kommen die Planungskosten in Höhe von 15 Prozent, entspricht 75 Mio. Euro, in Summe also mindestens zirka 540 bis 580 Mio. Euro. Und das ohne die noch nicht einbezogenen Nebenkosten, wie Verlegung von Fahrradwegen, Straßenveränderungen usw.

Diese Nebenkosten haben in Nürnberg für die erste StUB-Strecke von Thon zum Wegfeld allein zusätzlich zirka 35 Prozent der Kosten ausgemacht. Dort wurde der ursprüngliche Kostenansatz letztlich um insgesamt zirka 200 Prozent überschritten; keine Ausnahme, wie der Bundesrechnungshof ermittelt hat; Infrastrukturprojekte der öffentlichen Hand verteuern sich im Schnitt um zirka 195 Prozent. Für Erlangen daher absehbar: Die StUB wird voraussichtlich bis zu ihrer Fertigstellung die Milliardengrenze reißen. Trotz Erhöhung der Zuschüsse wird der dann verbleibende Eigenanteil für Erlangen erheblich steigen und zusammen mit den Betriebskosten tiefe Löcher in den Haushalt reißen, Schulen, Kindergärten, Kultureinrichtungen, Freizeit, Sport, notwendiger Substanzerhalt werden zurückstehen müssen. Müssen wir das im Hinblick auf die sich zukünftig rapide verändernden technischen Alternativen wirklich wollen?

Peter Rath  
Erlangen